

# Die Martinskirche in Olten – zur Restaurierung eines späthistoristischen Gesamtkunstwerks

STEFAN BLANK

Die 1908–1910 erbaute Oltner Martinskirche gilt als eine der bedeutendsten Grossraumkirchen des ausgehenden Historismus in der Schweiz. Dreissig Jahre nach der letzten Restaurierung erhielt die Kirche erneut eine Auffrischung, die den prächtig ausgestatteten Innenraum wieder ins rechte Licht rückt.

## Bau- und Restaurierungsgeschichte

Der monumentale Sakralbau des Späthistorismus wurde 1908–1910 nach Plänen des bekannten Ostschweizer Kirchenarchitekten August Hardegger (1858–1927) erbaut.<sup>1</sup> Es handelt sich um eine dreischiffige querschifflose Basilika mit Narthex und Dreiapsidenchor. Weiterum sichtbar und von enormer städtebaulicher Wirkung ist die mächtige Doppelturmfassade (Abb. 14), die mit dem repräsentativen Vorplatz eine dominante Stellung an der im ausgehenden 19. Jahrhundert neu angelegten Ringstrasse einnimmt. Die künstlerische Innenausstat-

tung gilt als bedeutendes Gesamtkunstwerk des Späthistorismus, das erfahrene Kirchenkünstler nach und nach bis 1931 vollendeten.

Die jüngere Restaurierungsgeschichte beginnt 1981/1982 mit der Instandstellung der Hauptfassade und der beiden Türme unter der Leitung von Architekt Pius Flury aus Solothurn. Zur Ausführung gelangten damals eine schonende Reinigung der Natursteinfassaden und die Restaurierung des figürlichen Fassadenschmucks des aus Holland stammenden und in St. Gallen lebenden Bildhauers Henri Gysbert Geene (1865–1950).

*Abb. 1  
Olten, Pfarrkirche St. Martin,  
Blick durch das Kirchenschiff  
in Richtung Chor. Zustand nach  
der Restaurierung.*



Abb. 2  
Wasserschaden im Bereich  
der Orgelempore.

Abb. 3  
Altarziborium der Gebrüder  
Franz und Alfons Marmon aus  
St. Gallen. Zustand nach der  
Restaurierung 2021.

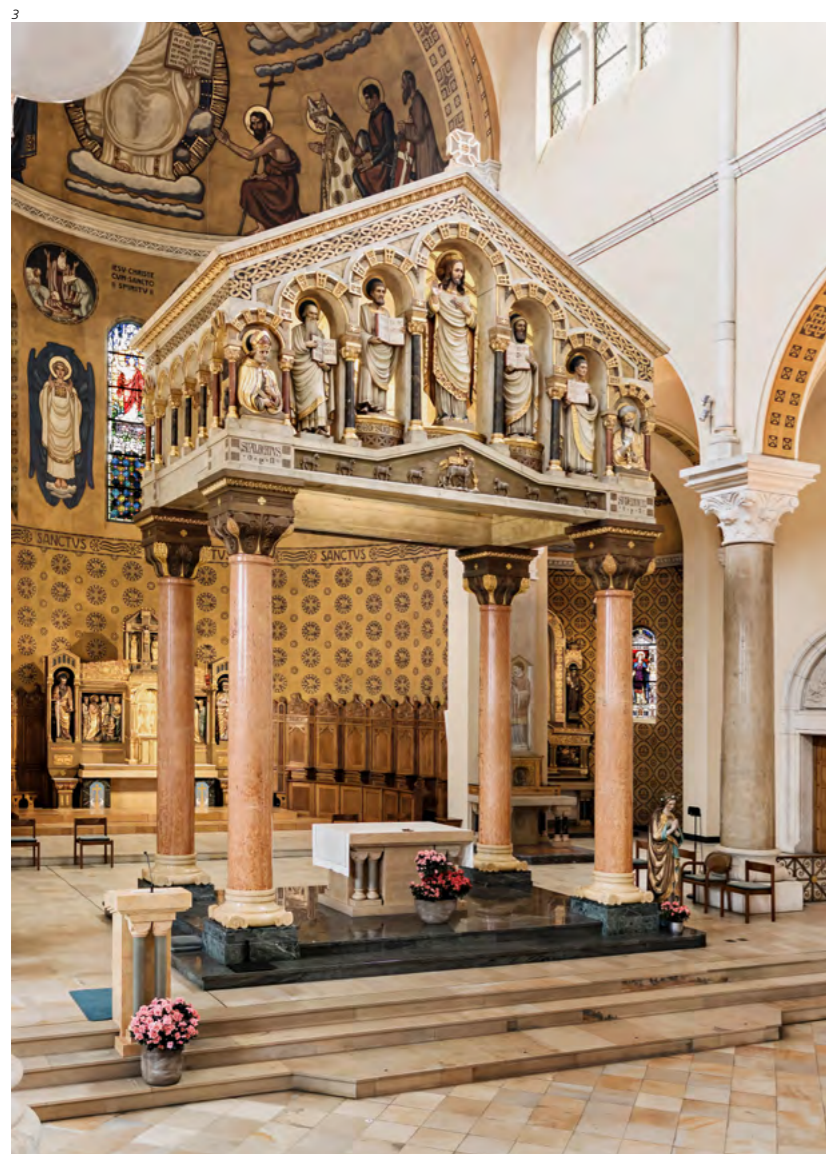


Kant. Denkmalpflege Solothurn.

1986–1992 erfolgten umfassende Umbau- und Restaurierungsmassnahmen durch die Architekten Josef und Gabriel Wey aus Sursee.<sup>2</sup> Sie beinhalteten im Wesentlichen die Aussenrestaurierung von Schiff und Chor, die Restaurierung der inneren Raumhülle und der Ausstattung, der Einbau einer Schutzverglasung bei den Fenstern, die Erneuerung der Gebäudetechnik sowie die Wärmedämmung der Gewölbe im Dachraum. Dazu kamen konzeptionelle Anpassungen als Folge der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils, nämlich die Vergrösserung des Chorbereichs bis ins vorderste Langhausjoch und die Verschiebung des monumentalen Altarziboriums (Abb. 3) von der Mittelapsis an die heutige Stelle, das Aufstellen eines neuen Zelebrationsaltars, die Versetzung des frei stehenden Hauptaltars an die Apsiswand, ein Standortwechsel der Kanzel, die Verschiebung des Taufsteins von der Taufkapelle ins rechte Seitenschiff und die Schaffung eines Andachtsraums in der alten Taufkapelle im Erdgeschossraum des Nordturms. Diesen Veränderungen zum Trotz hat das späthistoristische Gesamtkunstwerk nicht gelitten. Aus denkmalpflegerischer Sicht darf die Gesamtrestaurierung von 1986–1992 als frühes und gelungenes Beispiel für die Wertschätzung des Historismus gelten.

#### Restaurierungsarbeiten 2020/2021

Eigentlicher Auslöser und Beförderer der Restaurierungsarbeiten war ein Wasserschaden, verursacht durch den Sturm Burglind im Januar 2018 (Abb. 2). Die ohnehin notwendigen Reparaturarbeiten waren für die Kirchgemeinde Anlass, den vor fast genau 30 Jahren letztmals aufgefrischten Kirchenraum einer erneuten Restaurierung zu unterziehen. In einer ersten Etappe im Jahr 2020 wurde die Aussenhülle instand gestellt unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Stellen, an denen 2018 der Wasserschaden entstanden war oder wo eine potenzielle Schadenanfälligkeit auf erneute Wassereinträge bestand. Die ausgeführten Arbeiten beinhalteten am Kirchenschiff die Restaurierung der originalen Schleppplukarnen mit Teilersatz der morschen Ort- und Stirnläden und Neuanstrich, die Kontrolle und wo nötig der Ersatz von Spenglerarbeiten sowie die Abdichtung der Obergadenfenster durch die Erneuerung der äusseren Versiegelung. Die Lüftung des Kirchenraums erfolgt nun neu über motorisierte Flügelfenster in den Seitenschiffen, die über das Gebäudeleitsystem gesteuert werden. In den Türmen wurden auf Höhe der Glockenstuben die Geschossböden abgedichtet und alle Schallöffnungen durch den Einbau von hölzernen, mit Ölfarbe gestrichenen Jalousien vor Witterungseinflüssen besser geschützt. Bei den übrigen Turmfenstern mussten die einfach verglasten, teils stark korrodierten Stahlrahmenfenster mit neuen Rahmenteil geflickt und einzelne defekte Gläser ausgewechselt werden. Die nach Westen ausgerichteten Fenster erhielten eine zusätzliche Schutzverglasung. Die zweite Etappe von 2021 betraf das Innere der Kirche (Abb. 1, 4). Bereits 2005 hatte ein Bericht eines auf historische Bauten spezialisierten Bauphysi-



Guido Schenker, Oberdorf.



Guido Schenker, Oberdorf.

Abb. 4  
Blick durch das Kirchenschiff  
in Richtung Chor. Zustand vor  
der Restaurierung.

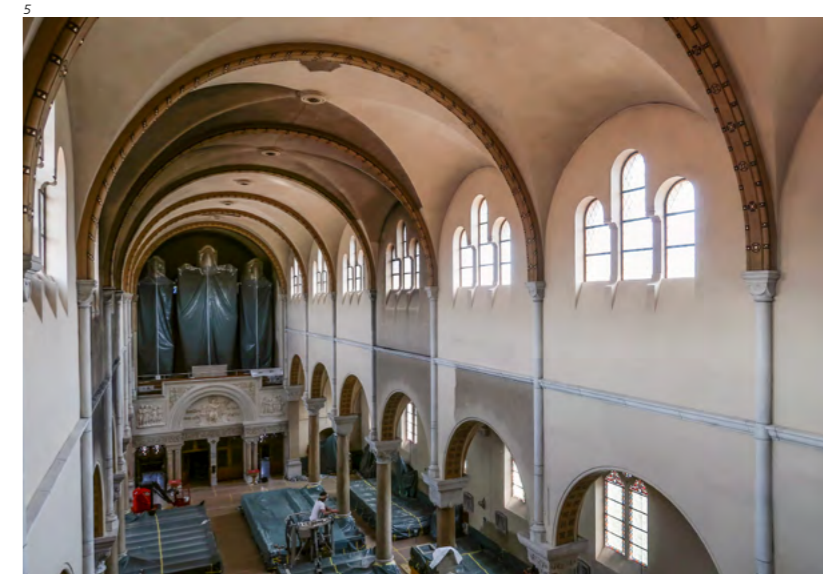
Abb. 5  
Blick ins Kirchenschiff während  
der Reinigungsarbeiten.  
Die bereits gereinigten Partien  
lassen sich sehr gut von den  
noch ungereinigten Stellen  
unterscheiden.

kers die Ursachen für die starke Oberflächenverschmutzung im Kirchenraum festgestellt, nämlich eine konstant zu hohe, für ein «Schwitzen der Wände» sorgende Heiztemperatur, die starken Zuglufterscheinungen wegen der undichten Türen und eine ungenügende Gewölbedämmung.<sup>3</sup> Nebst einer Reinigung galt es somit, möglichst auch die Ursachen für die überdurchschnittliche Verschmutzung zu beheben. Dies geschah mit dem Einbau einer neuen Heizung samt Steuerung sowie spezifischen Massnahmen an den Türen, die alle gerichtet und mit Falzdichtungen versehen wurden. Im Vordergrund stand dabei einerseits der Umbau der Pendeltüren zwischen Kirchenraum und Narthex zu Flügeltüren, was deren Luftdichtigkeit massiv verbesserte. Andererseits galt die Aufmerksamkeit hauptsächlich den Hauptportaltüren, die stark verzogen und somit undicht waren. Die schweren, ausen mit Blech beschlagenen und rundbogigen Türen stellten eine Herausforderung dar, da Eingriffe an den Portalflügeln selbst unweigerlich die historische Substanz beeinträchtigt hätten. Deshalb sollten sich die Massnahmen auf das Innere beschränken und möglichst nicht wahrnehmbar sein. Als kleinstmöglicher – und zudem reversibler – Eingriff wurde schliesslich auf der Innenseite auf Kämpferhöhe ein schwarzer Stahlträger eingebaut, der die gesamte Portalfront aus Eichenholz verstärkt und gleichzeitig die Technik der automatischen Türschliessung aufnimmt. Als weitere Massnahme wurde der bestehende Windfang beim nördlichen Seiteneingang umgebaut und in der Tiefe vergrössert, sodass er nun als hindernisfreier Zugang funktioniert.

#### Konservatorische Reinigung

Die sogenannte konservatorische Reinigung der stark verschmutzten und teilweise durch Wasserflecken beeinträchtigten Gebäudehülle inklusive der

künstlerischen Ausstattung und des Treppenhauses im südlichen Turm erfolgte von Hebebühnen aus. Die angewendete Methode verfolgte das Ziel, die Authentizität und die Alterswürde des Innenraums zu erhalten. Sie verzichtete bewusst auf einen grossflächigen Neuanstrich der inneren Raumschale. Dennoch mussten die Aussenwände der Seitenschiffe, die nach der Trockenreinigung kein zufriedenstellendes Bild ergaben, mit mineralischer Farbe leicht nachlasiert werden. Und auch bei den nach wie vor sichtbaren Wasserflecken an Gewölben und Obergadenwänden kam man nicht umhin, diese farblich passend zur Umgebung zu retuschieren. Der erste Schritt bei der konservatorischen Reinigung bestand in der sorgfältigen Trockenreinigung der Oberflächen mittels Staubsaugern und speziellen Naturkautschukschwämmen, gefolgt von einer feuchten Nachreinigung (Abb. 5). Störende Risse



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Guido Schenker, Oberdorf.

der Gebrüder Franz und Alfons Marmon aus St. Gallen, den Glasmalereien in den Rundbogenfenstern der Apsiden sowie der Rosette der Hauptfassade von der Mayer'schen Königlichen Hofkunstanstalt in München, den Wandmalereien an der nördlichen Seitenschiffwand (Martinszyklus) von Fritz Kunz von 1931, dem Chorgestühl von Eigenmann & Co. in Luzern, den Beichtstühlen von der AG Möbel- und Parkettfabrik Robert Zemp in Emmenbrücke, dem Taufstein und den vier Weihwasserbecken von Hermann Adler aus Langendorf sowie den Stationenbildern der Münchner Kunstanstalt Eduard Müller von 1914. Alle diese Ausstattungselemente befanden sich grundsätzlich in einem guten, aber stark verschmutzten Zustand. Auf die Trockenreinigung mit Feinstaubsaugern, Feinhaarpinseln und Kautschukschwämmen folgte eine sehr sorgfältige, materialgerechte feuchte Nachreinigung mit Wasser. Kleine-



Guido Schenker, Oberdorf.

Abb. 6 und 7  
Blick ins Gewölbe der Mittelapsis mit den Malereien von Fritz Kunz von 1922. Zustand vor und nach der Restaurierung.

Abb. 8 und 9  
Hauptaltar und Chorapsis mit Schablonenmalerei von 1931. Zustand vor und nach der Restaurierung.

und Löcher wurden geflickt und mittels Retuschen farblich in die Umgebung eingestimmt. Ebenso wurden farblich störende ältere Flecke, die nach der Reinigung plötzlich gut sichtbar geworden waren, retuschiert. In den Bereichen der grösseren Wasserschäden, wie zum Beispiel an der nördlichen Obergadenwand bei der Orgelepore, waren weitergehende restauratorische Massnahmen am Putzaufbau notwendig, und die Retuschen gestalteten sich entsprechend aufwendiger.

Eine konservatorische Reinigung war auch der Grundsatz bei der künstlerischen Ausstattung, also bei den fünf Altären, dem Ziborium und der Kanzel

re Schäden wie Abplatzungen an den Fassungen oder lose und fehlende Zierelemente wurden fachgerecht behoben.

#### Die Malereien in den Chorapsiden

Während der Restaurierungsarbeiten zeigte sich, dass die Wandmalereien in den drei Chorapsiden eine weiterführende Behandlung und somit auch ein Gerüst benötigten. Die szenischen Malereien in den oberen Bereichen stammen vom Zuger Kirchenmaler Fritz Kunz (1868–1947), der diese 1922 in einer Fresco-Secco-Technik ausgeführt hatte (Abb. 6, 7). Die unteren Bereiche der drei Chorapsi-

den hingegen dekorierte 1931 die Firma F. Rickli und Söhne mit einer ornamentalen Schablonenmalerei in Leimfarbtechnik (Abb. 8, 9).

Wie in der übrigen Kirche war auch im Chor eine starke Verschmutzung durch Staub- und Russablagerungen festzustellen. Im Bereich der Schablonenmalerei bestand ausserdem das Problem, dass sich der Leim der Farbe abgebaut hatte und diese deshalb nicht mehr wischfest war. Zudem waren die Malereien im Chor bei der letzten Restaurierung 1986–1992 bereits stark überarbeitet worden. Es wurden flächige Übermalungen gemacht, und die bereits damals schlecht haftenden Farbschichten waren vorgängig mit Gelatine fixiert und danach mit einem Acrylat überzogen worden. Diese Fixierschicht präsentierte sich nun nach der Vorreinigung als glänzende, harte und splittige Oberfläche, die zu Schollenbildungen und Farbabplatzungen neigte



Guido Schenker, Oberdorf.



Guido Schenker, Oberdorf.

Abb. 10 und 11  
Detail eines Fensterbanks im  
Hauptchor. Zustand vor und  
nach der Restaurierung.

Abb. 12 und 13  
Reinigungsmuster in der  
Hauptapsis. Fotos Juni 2021.



und die infolge mangelhafter Reinigung teilweise auch die Verschmutzung der vorangegangenen Jahre in sich band. Daneben gab es aber auch immer wieder wischende und pudernde Bereiche in der Malschicht. Und bei den Fensterbänken, wo es offensichtlich immer wieder zu Wassereinbrüchen gekommen war, zeigten sich starke Wasserflecken, Salzausblühungen, Verfärbungen durch Schmutzwasser und Putzausbrüche (Abb. 10, 11). Alles in allem präsentierten sich die Malereien also in einem sehr uneinheitlichen Zustand. Im Bereich der Schablonenmalerei konnte ausserdem bei Fehlstellen in der Malschicht eine ältere Fassung – eine grüne Schablonenmalerei mit floralen Ornamenten – festgestellt werden. Da die Fehlstellen nur klein waren und auch keine grösseren Sondierungen vorgenommen wurden, ist das grosse Ganze dieser ersten Fassung weiterhin nicht bekannt.

Entsprechend dem Zustand der Wandmalereien und dem angetroffenen Schadensbild wurden die Restaurierungsmassnahmen spezifisch der jeweiligen Situation angepasst. Die stabilen Malschichten erhielten eine form- und figurengerechte Vorreinigung mit Trockenreinigungsschwämmen. Im Bereich

der Schablonenmalerei zeigte sich danach hauptsächlich im Grundton ein fleckiges Erscheinungsbild, das eine sorgfältige, ebenfalls form- und figurengerechte Nachreinigung erforderte. Pudernde Malschichten wurden mit einer Speziallösung vorgezogen und mittels aufgelegter Kompressen gleichzeitig verfestigt und gereinigt. Diese Speziallösung besteht aus dem japanischen Algenleim Fu-Nori sowie Isopropylalkohol und hat die Eigenschaft, eine Malschicht zu konsolidieren und gleichzeitig auch verbleibende Schmutzablagerungen aus den Bildoberflächen herauszuziehen. Bei den sehr schadhafte Fensterbänken wurden zuerst Salzausblühungen abgebürstet, mürbe Putzpartien entfernt, Hohlräume in der Putzschicht hintergossen, lose Putzpartien stabilisiert sowie Ausbrüche mit Kalkmörtel neu aufgebaut und mit mineralischer Farbe neu gefasst. Die mit Acrylat überfixierten, teilweise glänzenden Bereiche sind irreversibel und mussten deshalb belassen werden. Auch bei späteren Übermalungen oder Teilneufassungen erfolgten keine Massnahmen. Alle diese sichtbaren Unregelmässigkeiten sind Teil der Geschichte und der Restaurierungsgeschichte der Kirche. Trotzdem wurde



mittels konservativ angewendeten Korrekturmassnahmen versucht, das Gesamtbild der Wandmalereien optisch möglichst zu beruhigen sowie die auffälligsten und störenden Unregelmässigkeiten zurückzustufen. Es galt aber immer der Grundsatz, Fehlstellen in der Malerei nur sehr zurückhaltend zu schliessen. Bei Wasserflecken, Wasserläufen oder Verfärbungen durch Schmutzwasser erfolgten Retuschen in der sogenannten Punteggio-Technik. Offene Risse im Verputz wurden im entsprechenden Umgebungston mit Aquarellfarbe oder Pastellkreide leicht aufgehellt. Eine definitive Beurteilung des Gesamtbildes konnte aber erst nach der Gerüstdemontage erfolgen. In Absprache mit der Denkmalpflege nahmen die Restauratoren dann abschliessend letzte Korrekturen von einer Hebebühne aus vor.

#### Massnahmen an Orgel, Haustechnik und Beleuchtung

Nebst den genannten Arbeiten wurden anlässlich der Restaurierung 2020/21 weitere Massnahmen umgesetzt. Diese betrafen hauptsächlich die Haustechnik: Zu nennen sind der Ersatz der bestehenden Elektroinstallationen sowie zusätzliche Neuinstallationen für die neue Heizung, die Lichtsteuerungen, die Notbeleuchtungen, die Brandmeldeanlage, die Türsteuerungen und Türüberwachungen, das Kommunikationsnetzwerk und das Gebäudeleitsystem. Technische Ergänzungen benötigten auch die Multimediaanlage, die Akustikanlage und der Glockencomputer.

Ausserdem erfolgte die Umrüstung der ungenügenden Beleuchtung in der Kirche auf LED. Dies geschah unter Beibehaltung der originalen Pendelleuchten im Kirchenschiff, die gereinigt und mit dem neuen Leuchtmittel ausgestattet wurden. Zusätzlich wurden die alten Halogen-Spotleuchten durch LED-

Strahler ersetzt. Mit diesen Massnahmen können nicht nur Stromkosten eingespart werden, sie bringen auch mehr Helligkeit in den Kirchenraum. Die Revisions- und Reinigungsarbeiten an der Chororgel von 1994 erfolgten in fachlicher Begleitung durch den eidgenössischen Orgelexperten. An der Hauptorgel von 1992 werden dieselben Massnahmen im Jahr 2022 erfolgen.

#### Olten, Martinskirche, Ringstrasse 38

An der Restaurierung beteiligt

Architekt: Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn, Pius Flury und Marcel Frey

Konservatorische Reinigung: Stöckli AG, Stans

Restaurierung Apsiden: Phoenix Restauratoren GmbH, Brügg, Heidi Baumgartner, Claude Hohl

Orgeln: Mathis Orgelbau AG, Luchsingen

Orgelexperte: Marco Brandazza, Luzern

Spengler- und Dachdeckerarbeiten: Rohner

Bedachungen & Spenglerei AG, Dulliken

Beleuchtung: CH Design, St. Gallen, Charles Keller

Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Die Geschichte der Oltner Martinskirche ist 2019 von Benno Mutter, Autor Kunstdenkmälerinventar Kanton Solothurn, ausführlich aufgearbeitet worden. Vgl. dazu Archiv KdS Olten im Archiv der kantonalen Denkmalpflege Solothurn. An dieser Stelle erfolgt lediglich eine gekürzte Zusammenfassung.

<sup>2</sup> Siehe dazu auch: Martin Eduard Fischer, «Die kulturgeschichtliche Bedeutung der St. Martinskirche und ihrer Nebenbauten», Typoskript im Archiv der kantonalen Denkmalpflege; erscheint voraussichtlich in: *Oltner Neujahrsblätter* 81, 2023. Wir danken Martin E. Fischer für die freundliche Überlassung des Typoskripts.

<sup>3</sup> Archiv kantonale Denkmalpflege, Bericht zur bauphysikalischen Untersuchung, Baumann Akustik und Bauphysik AG, 27. Juli 2005.



Abb. 14  
Ansicht der repräsentativen  
Doppelturmfassade von Osten.